

Ulrich Wilhelm

# Medienethik im digitalen Zeitalter

**HERDER** 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2018  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Verlag Herder  
Umschlagmotiv: clivewa/shutterstock  
Satz: Barbara Herrmann, Freiburg im Breisgau  
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-37981-9  
ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-81981-0

# Inhalt

## Vorwort

*Annette Schavan* ..... 7

Medienethik im digitalen Zeitalter

*Intendant des Bayerischen Rundfunks*

*Ulrich Wilhelm am 5. April 2017*

*in der Päpstlichen Universität Gregoriana, Rom*

Einführung ..... 17

Entwicklungen der Medienwelt ..... 25

*Individualisierung*

*Unübersichtlichkeit*

*Beschleunigung*

*Verantwortungslosigkeit*

Lösungsmöglichkeiten ..... 51

Über den Autor ..... 65



## Vorwort

Der vorliegende Beitrag von Ulrich Wilhelm stellt den zweiten Band der Reihe der WILHELM VON HUMBOLDT-LECTURE dar. Die WILHELM VON HUMBOLDT-LECTURE wurde als gemeinsame Initiative der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland beim Heiligen Stuhl und der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom ins Leben gerufen. Die Wahl des Namensgebers bestimmt Inhalt wie Ziel der Reihe. Das Wirken von Wilhelm von Humboldt in der Diplomatie – von 1802 bis 1808 war er Gesandter Preußens beim Heiligen Stuhl – ist so bemerkenswert wie seine bildungs- und wissenschaftspolitischen Ideen, die bis heute international Anerkennung finden. Zu seinen inspirierenden Gedanken gehört die Erwartung, dass Wissenschaft bildet und die Konzepte guter Bildung den Menschen in all seinen Kräften ansprechen

müssen. Die WILHELM VON HUMBOLDT-LECTURE greift diesen Gedanken auf und verbindet aktuelle gesellschaftliche Debatten mit ethischen Fragen und unterzieht sie einer grundsätzlichen Reflexion. Nachdem sich Bundesminister Hermann Gröhe im ersten Beitrag der Vorlesungsreihe dem Respekt vor der Würde des Menschen in der letzten Phase des Lebens und Sterbens gewidmet hat, greift Ulrich Wilhelm, Intendant des Bayerischen Rundfunks, im zweiten Band nun die gesellschaftlich-ethische Grundfrage nach der Aufgabe und Funktion von Medien in der heutigen Zeit auf. Unter dem Titel »Medienethik im digitalen Zeitalter« geht er den Anforderungen an einen verantwortungsbewussten und gleichzeitig wirkungsvollen Journalisten nach.

Wie Ulrich Wilhelm aufzeigt, haben der Bedeutungszuwachs der Digitalisierung, die jederzeitige Zugriffsmöglichkeit auf Medien und die Auffächerung der Medien-Plattformen, über die Informationen in die Bevölkerung gespielt wer-

den, eine »veritable Revolution« mit dem Verlust der Deutungshoheit der klassischen Medien entfacht. Insbesondere die Digitalisierung habe zu einem Veränderungsprozess unserer Gesellschaft geführt, den Wilhelm mit den Stichworten Individualisierung, Unübersichtlichkeit, Beschleunigung und Verantwortungslosigkeit umschreibt. Folge dieses Veränderungsprozesses sei, dass sich Journalisten immer weniger sicher sein könnten, wofür es in unserer Gesellschaft noch Aufmerksamkeit gebe.

Diesen von Wilhelm angesprochenen Veränderungsprozess hat in gleicher Weise Papst Franziskus in seiner diesjährigen Botschaft zum Welttag der sozialen Kommunikationsmittel aufgegriffen und auf die damit verbundenen Gefahren hingewiesen. Durch die Schnelligkeit und Digitalisierung der Medien nehme die Zahl der Falschmeldungen immer weiter zu und in vielen Fällen würden die sozialen Medien genutzt, um die Menschen durch Falschmeldungen gezielt zu verunsichern, betont Papst Franziskus. Wie gefährlich diese Falschmeldungen

sind, führt uns auch Ulrich Wilhelm vor Augen. Heutzutage sei es ohne weiteres möglich, das gesprochene Wort oder auch Bilder technisch zu manipulieren. Gleichzeitig sei es selbst für Kenner nur mit einem großen Aufwand möglich, Fälschung und Wahrheit zu unterscheiden.

Die technischen Entwicklungen sind jedoch nicht allein verantwortlich für den Veränderungsprozess im Medienbereich. Wilhelm betont, dass auch durch das Kommunikationsverhalten der Bürgerinnen und Bürger gravierende Veränderungen entstünden. Prominent nennt er dabei das Phänomen der Echokammern, die zur Folge haben, dass viele Bürger nur noch das wahrnehmen, was die eigene Meinung bestätigt.

Ulrich Wilhelm zeigt in seinem Beitrag den Veränderungsprozess der Medien nicht nur auf, sondern skizziert zugleich Grundpfeiler einer Medienethik, die jenseits aller Veränderungen Gültigkeit beanspruchen. Er plädiert dabei eindrucksvoll für die Beschäftigung mit anthropologischen Fragen. Nicht nur die Medien, sondern die gesamte Gesellschaft müsse sich vergewissern,



wie wir den Menschen wahrnehmen und welche Vorstellungen vom Menschen entwickelt werden. Ganz konkret fordert Wilhelm mehr Verantwortung für Journalisten und gründlichere Recherchen von Journalisten. Es dürfe nicht Ziel sein, durch eine besonders reißerische Überschrift, die mit dem Inhalt des Beitrags nur wenig gemein hat, eine besonders große Leser- oder Hörerschaft erreichen zu wollen. Wilhelm plädiert für Entschleunigung und fordert Journalisten auf, sich die notwendige Zeit für qualitative und präzise Beiträge zu nehmen. Die Betonung der Unabhängigkeit von Journalisten greift dabei einen entscheidenden Gedanken von Wilhelm von Humboldt auf. Freiheit und Unabhängigkeit als Grundlage für eine hohe und vielseitige Bildung, hieß es bei Wilhelm von Humboldt. Für die Medien bedeutet dies in gleicher Weise: Sofern die Medien nicht unabhängig agieren, werden sie auch ihrem Bildungsauftrag nicht gerecht werden können.

In seinen Vorschlägen für eine Medienethik im digitalen Zeitalter verweist Ulrich Wilhelm

auch auf Papst Franziskus, der stets betont hat, dass die Medien entscheidend seien, um die Wirklichkeit betrachten und bewerten zu können. Die Wirklichkeit erhalte durch die Medien erst ihre bestimmte Wertung, betont Papst Franziskus. Aus diesem Grund übe der Journalist nicht nur einen Beruf aus, sondern habe als Hüter der Nachrichten auch eine Mission. Der Journalist informiert nicht einfach nur, sondern mit seinen Beiträgen forme er die Menschen und ganze Gesellschaften.

Die Frage nach der Medienethik ist damit auch eine zutiefst politische Frage und von besonderer Wichtigkeit auch für die Diplomatie der Bundesrepublik Deutschland und des Heiligen Stuhls. Wie Wilhelm betont, sind Falschmeldungen und Fälschungen eine reale Gefahr für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft und unserer Demokratie. Einmal in der Welt ist es kaum möglich, die Wirkungen von Nachrichten, die keinerlei Bezug zur Wirklichkeit hätten, einzudämmen. Millionenfach würden »alternative Fakten« und Falschnachrichten ver-

breitet und aufgrund der bereits angesprochenen Echokammern hätte eine Richtigstellung der Nachricht kaum Erfolg. Bürger – und seien sie auch mündige Bürger –, deren Entscheidungen nur auf Informationen beruhen, die von Suchmaschinen vorgefiltert wurden, können unmöglich ausgewogene politische Entscheidungen treffen.

Bis in unsere Tage hinein sind die Impulse von Wilhelm von Humboldt zum Verhältnis von Politik und Religion und sein Plädoyer für die Freiheit Mahnung und Ermutigung zugleich. Nicht nur deswegen ist er fest verankert im kulturellen Gedächtnis Deutschlands und Europas – als preußischer Gelehrter, als Staatsmann mit großer Gestaltungskraft und als Diplomat. 1809 gründete er zudem die Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. So besteht für die Päpstliche Universität Gregoriana wie für die Deutsche Botschaft beim Heiligen Stuhl eine unmittelbare Verbindung zu ihm. Ulrich Wilhelm ist es gelungen, diese Verbindung zwischen Politik und Wissenschaft für den Bereich

*Annette Schavan*

der Medien aufzuzeigen und klare Vorschläge für eine moderne Medienethik zu machen.

Ich danke Herrn Ulrich Wilhelm für seinen wichtigen Beitrag in der Vorlesungsreihe der WILHELM VON HUMBOLDT-LECTURE. Dank gebührt daneben der Päpstlichen Universität Gregoriana sowie Herrn Dr. Stephan Weber vom Verlag Herder für das Lektorat.

Rom, im Februar 2018

*Annette Schavan*

# Medienethik im digitalen Zeitalter

*Intendant des Bayerischen Rundfunks  
Ulrich Wilhelm  
am 5. April 2017  
in der Päpstlichen Universität Gregoriana,  
Rom*



## Einführung

Zunächst möchte ich mich direkt bei Ihrer Exzellenz, Botschafterin Annette Schavan, und dem Rektor der Päpstlichen Universität, Padre Nuno da Silva Gonçalves, für die freundliche Einladung bedanken. Es ist für mich eine große Ehre, diese Humboldt Lecture halten zu dürfen, bin ich doch in einer noch so jungen Reihe der Zweite.

Wilhelm von Humboldt ist – wie sein Bruder Alexander – nicht nur eine bedeutende Person der Weltgeschichte, er steht auch für Ideen, die zeitlos gültig sind, und denen ich mich seit meiner Zeit als gestaltender Beamter in der Wissenschafts- und Universitätslandschaft in Bayern ebenfalls stark verpflichtet fühle. Sein grundlegendes Werk aus den Jahren 1809/1810 über »die innere und äußere Organisation der höheren wissenschaftlichen Anstalten in Berlin«, in

dem er so vieles Allgemeingültige für die Welt der Wissenschaft formuliert hat, hat einen tiefen Eindruck bei mir hinterlassen.

Pater Zollner hatte in seiner Begrüßung nach dem richtigen Ausdruck gesucht, der beschreibt, welche dominierende Rolle Medien für uns alle haben. Begriffe wie des »uns Umschließens«, des »Umfassens« beinhalten in gewisser Weise auch ein »ausgeliefert sein«. In Bezug auf die Medien bedeutet das, dass wir – ob wir nun wollen oder nicht – mit all dem leben müssen, was mediale Vermittlung insgesamt leistet, aber auch mit den Fehlleistungen, die mit Medien in einem umfassenden Sinn verbunden sind.

Wer wie ich im Jahr 1961 in Deutschland geboren wurde, hat sich meist intensiv mit den Grundlagen der freiheitlichen Verfasstheit unseres Landes, der Demokratie, der Rechtsstaatlichkeit auseinandergesetzt. Die Erinnerung an die NS-Diktatur war noch sehr gegenwärtig und es gab viele Zeitzeugen, die auch uns junge Menschen immer wieder in die Diskussion geführt